

DGAPanalyse

Forschungsinstitut
der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik e. V.

August 2012 N° 10

Entente Cordiale

Eine erste Bilanz französisch-britischer Zusammenarbeit in
der Sicherheits- und Verteidigungspolitik

von Ronja Kempin, Jocelyn Mawdsley und Stefan Steinicke



Deutsche Gesellschaft
für Auswärtige Politik e.V.

Zusammenfassung

Entente Cordiale

Eine erste Bilanz französisch-britischer Zusammenarbeit in der Sicherheits- und Verteidigungspolitik

von Ronja Kempin, Jocelyn Mawdsley und Stefan Steinicke

Im November 2010 haben Frankreich und Großbritannien eine enge Kooperation in der Sicherheits- und Verteidigungspolitik beschlossen, die insbesondere Maßnahmen in den Bereichen Streitkräftekooperation, Rüstungsentwicklung und -produktion sowie Sicherheit der Nuklearwaffen umfasst.

Lange Zeit wurden diese Vereinbarungen, nicht zuletzt in Deutschland, als »bloßes Sparprogramm« angesehen. Eine erste Bilanz macht jedoch deutlich, dass beide Partner große Fortschritte bei der Umsetzung ihrer Kooperationsagenda erzielt und ihre Beziehungen weiter intensiviert haben.

Zentrale Ziele der britisch-französischen Zusammenarbeit sind der Erhalt einer international konkurrenzfähigen Rüstungsindustrie sowie die Aufrechterhaltung der militärischen Interventionsfähigkeit.

Deutschland hat sich bislang nicht an dieser Kooperation beteiligt. Um eine sicherheits- und verteidigungspolitische Spaltung Europas zu verhindern, muss Deutschland gemeinsam mit Frankreich auf eine Vereinheitlichung von französisch-britischen und deutsch-französischen Rüstungskooperationsvorhaben hinwirken.

Summary

Entente Cordiale

A First Balance Sheet of Franco-British Cooperation in Security and Defense Policy

by Ronja Kempin, Jocelyn Mawdsley, and Stefan Steinicke

In November 2010 France and Great Britain decided to cooperate closely in the realm of security and defense. They decided upon numerous measures, particularly in the areas of operations, arms development and production as well as nuclear safety.

Over a long period of time, the agreements were considered as nothing more than a savings program, not least by Germany. However, an initial assessment shows that both partners have made great progress in the implementation of the cooperation agenda and further strengthened their partnership.

It is becoming increasingly obvious that maintaining an internationally competitive defense industry and sustaining the ability to intervene are common objectives of Franco-British cooperation.

Germany has not participated in this cooperation so far. If Germany wants to prevent Europe of splitting up in the realm of security and defense, it should, together with France, work towards a standardization of Franco-British and Franco-German initiatives of arms cooperation.

Inhalt

Entente Cordiale – Mésentente Cordiale?	5
Kooperationsvorhaben	6
Stand der Kooperation	7
Eine neue Entente Cordiale	10
Konsequenzen für Deutschland und die EU	12
Anmerkungen	12

Diese DGAPanalyse erscheint im Rahmen des Deutsch-französischen Zukunftsdialogs, eines Gemeinschaftsprojekts der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik, des Institut français des relations internationales und der

Robert Bosch Stiftung

Herausgeber und Redaktion:
Claire Demesmay und Katrin Sold

Kontakt: Claire Demesmay <demesmay@dgap.org>

Die DGAP trägt mit wissenschaftlichen Untersuchungen und Veröffentlichungen zur Bewertung internationaler Entwicklungen und zur Diskussion hierüber bei. Die in den Veröffentlichungen geäußerten Meinungen sind die der Autoren.

Entente Cordiale

Eine erste Bilanz französisch-britischer Zusammenarbeit in der Sicherheits- und Verteidigungspolitik

von Ronja Kempin, Jocelyn Mawdsley und Stefan Steinicke

»Britain and France have a shared history through two World Wars. Our brave troops are fighting together every day in Afghanistan. But ... this is a treaty based on pragmatism, not just sentiment.“
(David Cameron)¹

»This is a decision which is unprecedented and shows a level of trust and confidence between our two nations which is unequalled in history.“
(Nicolas Sarkozy)²

Über Jahrzehnte galten Deutschland und Frankreich auch in der Sicherheits- und Verteidigungspolitik als die engsten Verbündeten in Europa. Ihren unterschiedlichen sicherheits- und verteidigungs-politischen Kulturen zum Trotz ist es beiden Ländern gelungen, ein einzigartiges Netz militärischer Kooperationsbeziehungen aufzubauen und entscheidende Akzente bei der Streitkräfteintegration in Europa zu setzen. Bedeutende Ergebnisse der bilateralen Kooperation sind die Deutsch-Französische Brigade sowie die École franco-allemande Tigre, an der die Piloten für diesen Kampfhub-schrauber gemeinsam ausgebildet werden. Die im Juli 2000 von beiden Staaten gegründete European Aeronautic Defence and Space Company (EADS) ist heute Europas größter Luft- und Raumfahrtkonzern.³

Seit einigen Jahren liegt jedoch ein »Schatten« über der deutsch-französischen Zusammenarbeit in der Sicherheits- und Verteidigungspolitik. Obgleich sich Berlin und Paris 2012 im Rahmen zweier Erklärungen zu einer Intensivierung ihrer bilateralen Kooperation verpflichtet haben,⁴ arbeitet Frankreich in sicherheits-, verteidigungs- und auch in rüstungspolitischen Belangen immer enger mit Großbritannien zusammen. Im November 2010 unterzeichneten Frankreichs Präsident Nicolas Sarkozy und Großbritanniens Premierminister David Cameron zwei rechtsverbindliche Verträge über die Zusammenarbeit in der Sicherheits- und Verteidigungspolitik sowie in der Nuklearpolitik.⁵ Am 17. Februar

2012 – ein Jahr nach Beginn des Volksaufstands in Libyen, dem beide Staaten durch die Führung eines militärischen Einsatzes der NATO (Operation Unified Protector) zwischen dem 19. März und 31. Oktober 2011 zum Erfolg verholfen haben – intensivierten London und Paris ihre Kooperation weiter.⁶ Löst Großbritannien somit die Bundesrepublik Deutschland als Wunschpartner Frankreichs in der Sicherheits- und Verteidigungspolitik ab? Welche Konsequenzen würden aus der Verfestigung der Achse London-Paris für Berlin, aber auch für den europäischen Integrationsprozess in der Außen- und Sicherheitspolitik erwachsen?

Entente Cordiale – Mésentente Cordiale?

Tragfähigkeit und Bestand der französisch-britischen Zusammenarbeit in der Sicherheits- und Verteidigungspolitik stellen zahlreiche Experten in Frage.⁷ Obgleich bestimmte Merkmale – wie eine strategische Kultur, die den Einsatz militärischer Mittel zur Durchsetzung nationaler wie globaler Interessen billigt, der internationale Status als Siegermacht des Zweiten Weltkriegs, ständiges Mitglied im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen, anerkannter Kernwaffenstaat und ehemaliger Kolonialstaat – die »natürliche Partnerschaft« beider Länder nahelegen, war die beinahe 110 Jahre währende sicherheits- und verteidigungspolitische Koopera-

tion von Auseinandersetzungen und Zerwürfnissen gekennzeichnet.⁸ In der jüngeren Vergangenheit, 2003, zeugte davon insbesondere die Auseinandersetzung um ein militärisches Vorgehen gegen den irakischen Diktator Saddam Hussein. Sie dividierte nur fünf Jahre nach der Erklärung von Saint-Malo, in der Paris und London im Dezember 1998 den Aufbau der heutigen Gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik (GSVP) der EU anregten,⁹ beide Länder auseinander. Größtes Hemmnis der bilateralen Kooperation blieb über Jahrzehnte die unterschiedliche sicherheitspolitische Grundausrichtung. Während die Regierungen an der Themse die britische Sicherheits- und Verteidigungspolitik spätestens seit den Erfahrungen der Suez-Krise von 1956¹⁰ auf die »special relationship« mit Washington fokussierten, machte sich Frankreich für den Aufbau autonomer europäischer militärischer Fähigkeiten stark, welche die Machtverhältnisse in der Atlantischen Allianz ausgeglichener gestalten und Europa zu größerem Einfluss auf die USA in sicherheitspolitischen Fragen verhelfen sollten.

Eine gewichtige Änderung in den französisch-britischen Kooperationsbeziehungen trat ein, als Frankreich im August 2007 eine Neubestimmung seines Verhältnisses zur NATO ankündigte. Dieser Kurswechsel der französischen Politik gegenüber der NATO und den USA ermöglichte es, den traditionellen sicherheitspolitischen Gegensatz zwischen Frankreich und Großbritannien zu überbrücken. Damit wurde der Weg für eine rasche Annäherung der beiden Partner geebnet. Ein besonders anschaulicher Beleg für diesen Prozess ist die Überarbeitung der sicherheits- und verteidigungs-politischen Grundlagendokumente beider Länder. Vertreter des britischen Verteidigungsministeriums waren 2009 an der Abfassung des französischen Weißbuchs »Verteidigung und nationale Sicherheit« und des »Militärischen Programmgesetzes 2009–2014« beteiligt, welches die Rüstungsplanungen des Landes enthält. Französische Militärs haben 2010 daran mitgewirkt, die nationale Sicherheitsstrategie Großbritanniens »A Strong Britain in an Age of Uncertainty« und die »Strategic Defence and Security Review« auszuformulieren. Der neu gewählte französische Präsident François Hollande, der an der französisch-britischen Kooperation festhalten möchte, hat bei seinem Antrittsbesuch in London

am 10. Juli 2012 den britischen Botschafter in Paris eingeladen, an der Erstellung des neuen französischen Verteidigungsweißbuchs mitzuwirken.¹¹ Diese Zusammenarbeit hat dazu geführt, dass die strategischen Positionen beider Länder bei internationalen Herausforderungen, wie im Falle Libyens oder des Irans, und bei sicherheitspolitischen Erfordernissen, in der Regel beim Einsatz militärischer Fähigkeiten, größtenteils übereinstimmen.

Kooperationsvorhaben

Ihren ersten vorläufigen Höhepunkt fand die französisch-britische Kooperation am 2. November 2010. Auf ihrer Gipfelzusammenkunft in London beschlossen der französische Präsident Nicolas Sarkozy und der britische Premier David Cameron, sicherheitspolitisch in Zukunft auf das Engste zu kooperieren. In den »Verträgen von Lancaster House« wurden zahlreiche konkrete Maßnahmen beschlossen. So kamen beide Länder überein, eine gemeinsame Eingreiftruppe aufzubauen, die sowohl über ein eigenständiges Hauptquartier als auch über eigene Logistik und Unterstützungs Kräfte verfügen soll. Im Unterschied zur deutsch-französischen Brigade wäre die französisch-britische Eingreiftruppe damit in der Lage, selbständig robuste Kampfeinsätze durchzuführen – auch wenn sie nicht ständig als Einheit vorgehalten wird. Zweitens wurde vereinbart, einen integrierten aeronavalen Flottenverband zu schaffen, der sich um die Flugzeugträger beider Länder gruppieren und ab 2020 zur Verfügung stehen soll. Mit dieser Entscheidung ging der Beschluss einher, die Flugzeugträger beider Länder künftig gemeinsam zu nutzen. Auf diese Weise wollten Paris und London sicherstellen, bis 2050 über eine maritime Projektionsfähigkeit zu verfügen. Drittens werden beide Seiten ihr Personal für das militärische Transportflugzeug A400M gemeinsam ausbilden und die Maschinen zusammen warten. In der Rüstungskooperation wurde die gemeinsame Entwicklung von Drohnen vereinbart. Die nächste Generation unbemannter Flugsysteme mittlerer Flughöhe und großer Reichweite (MALE) wird bilateral realisiert; gemeinsam will man zudem eruieren, welchen Anforderungen unbemannte Kampfflugzeuge genügen müssen, deren Weiterentwicklung 2030 ansteht. Geprüft werden soll auch,

ob es sich lohnt, bei der Entwicklung militärischer Satellitenkommunikation zusammenzuarbeiten. Schließlich wollen Frankreich und Großbritannien auch im nuklearen Bereich kooperieren. Wie in dem zugrundeliegenden Vertrag, den beide Seiten eng mit den USA abgestimmt haben, festgelegt wurde, gilt dies für die Simulation von Atomtests und die Qualitätskontrolle von Waffenmaterial. Britische Experten sollen zu diesem Zweck in das französische Forschungszentrum Valduc kommen, das mit virtuellen Tests die Funktionsfähigkeit von Atomwaffen überprüft. Am Standort des britischen Nuklearlabor in Aldermaston wird ein gemeinsames Technologiezentrum errichtet werden, in dem die Simulation der radiografischen und hydrodynamischen Eigenschaften von Nuklearwaffen fortentwickelt werden soll.¹²

Stand der Kooperation

Seit der Ratifizierung der Verträge durch die Parlamente beider Länder bemühen sich Paris und London intensiv darum, die Vertragsziele zu erreichen. Dabei zeichnet sich ab, dass die Schwerpunkte der Zusammenarbeit darauf liegen, auch künftig über global einsatzfähige Interventionskräfte zu verfügen sowie eine international wettbewerbsfähige Rüstungsindustrie aufrecht zu erhalten.

Gemeinsame Eingreiftruppe

Entsprechend zügig schreiten beide Seiten beim Aufbau ihrer gemeinsamen Eingreiftruppe CJEF (Combined Joint Expeditionary Force) voran. Bereits im Jahr 2016 soll die 6000 Soldaten umfassende robuste Einheit sowohl für bilaterale als auch für Einsätze von NATO und EU zur Verfügung stehen. Zu den vorgesehenen Einsätzen zählen auch solche höchster Kampfintensität.¹³ Diese Interventionstruppe soll schnell verlegbar und aus Elementen von Heeres-, Marine- und Luftwaffeneinheiten zusammengesetzt sein.¹⁴ Im Juni 2011 führten beide Partner eine erste gemeinsame Übung, Flandres 2011, durch. Das Ziel der Übung mit 1500 französischen und 450 britischen Soldaten bestand darin, einen Überblick über die Interoperabilität der Informationssysteme beider Staaten zu bekommen.¹⁵ Das Zusammenspiel von britischen

und französischen Kampfflugzeugen sowie das gemeinsame Agieren der Luft- und Landstreitkräfte beider Staaten war im Oktober 2011 Gegenstand der elftägigen Übung Epias.¹⁶ Schließlich soll Ende 2012 im Rahmen der Übung »Corsican Lion« das gemeinsame Handeln aller Teilstreitkräfte beider Länder erprobt werden.¹⁷ Um den ambitionierten Zeitplan beim Aufbau der CJEF einhalten zu können, beschlossen Frankreich und Großbritannien ferner, die Anzahl der Austauschbeamten an den Militärakademien beider Länder deutlich zu erhöhen.¹⁸ Abstriche machten beide Seiten hingegen mit Blick auf das Hauptquartier der CJEF, welches nicht neu eingerichtet, sondern im Falle eines Einsatzes ad hoc zusammengestellt und mit Experten beider Länder besetzt wird.

Operation »Unified Protector« in Libyen

Der Schwerpunkt der operativen Zusammenarbeit wird sich künftig auf den Auf- und Ausbau gemeinsamer Kommando- und Kontrollfähigkeiten konzentrieren. Dies ist die wichtigste Erkenntnis aus dem gemeinsamen Militäreinsatz beider Staaten gegen den libyschen Machthaber Muammer el-Khadafi, der im Frühjahr 2011 in der Stadt Benghasi ein Blutbad anzurichten drohte. Für Frankreich und Großbritannien war dies nicht allein eine völkerrechtliche Notwendigkeit, sondern auch ein erster Test für die Zusammenarbeit und Komplementarität ihrer Streitkräfte. Auf den Militäreinsatz, der von März bis Oktober 2011 dauerte, folgte ein umfangreicher »Lessons learned«-Prozess, der mangelnde so genannte ISTAR-Fähigkeiten (Intelligence, Surveillance, Target Acquisition and Reconnaissance) zur Aufklärung, Überwachung, Kenntlichmachung eines Einsatzgebiets und der Zielerfassung beider Seiten festhielt.¹⁹ In Libyen wurde offensichtlich, dass weder Frankreich noch Großbritannien in ausreichendem Maße über diese Systeme verfügen. Vielmehr waren beide Seiten hier auf die Hilfe der USA angewiesen. Des Weiteren zeigte sich, dass die vorhandenen französischen und britischen ISTAR-Systeme nur bedingt interoperabel sind.²⁰ Auch der Austausch geheimdienstlicher Erkenntnisse zwischen beiden Seiten funktionierte aufgrund von umfassenden USA-Großbritannien-Abkommen im Bereich der Geheimdienstkooperation nur eingeschränkt. Diese

Abkommen untersagen es London, bestimmte Erkenntnisse an Frankreich weiterzugeben, und setzten der britisch-französischen Zusammenarbeit somit Grenzen. Um diesen Missständen entgegen zu wirken, beschlossen beide Seiten auf ihrem Gipfel am 17. Februar 2012, die Zusammenarbeit bei der Informationsbeschaffung und -auswertung sowie bei den Kommando- und Kontrollfähigkeiten bei Operationen künftig in den Mittelpunkt der gemeinsamen Arbeit zu stellen.

Schließlich ergab der gemeinsame Einsatz in Libyen, dass es beiden Staaten an Tankflugzeugen und Drohnen mangelt. Im Verlauf der siebenmonatigen Operation hatten die USA den Großteil der Betankungsmissionen übernommen (77 Prozent) und auch die Lücken der Europäer in den Bereichen Überwachungs- und Aufklärungsfähigkeiten geschlossen.²¹ Auch diese Defizite wollen beide Staaten in der Zukunft gemeinsam angehen. Der Libyen-Einsatz kann somit als wichtiger Katalysator der bilateralen Zusammenarbeit betrachtet werden. Er zwang beide Staaten zu der Erkenntnis, dass sie ohne Unterstützung der USA nicht in der Lage sind, Einsätze geringer bis mittlerer Intensität in der unmittelbaren Nachbarschaft Europas durchzuführen. Ein Mindestmaß an verteidigungspolitischer Handlungsfähigkeit können auch Frankreich und Großbritannien nur dann aufrecht erhalten, wenn sie den eingeschlagenen Weg der Verzahnung ihrer Streitkräfte fortsetzen.

Aeronavaler Flottenverband

Schwierig gestaltet sich indes die bilaterale Zusammenarbeit beim Aufbau eines gemeinsamen Flottenverbands. Dieser sollte sich ab 2020 um die Flugzeugträger beider Länder gruppieren und jeweils den Erhalt strategischer Kernfähigkeiten sichern. Auch auf ihrer Zusammenkunft am 17. Februar 2012 bekräftigten Nicolas Sarkozy und David Cameron ihren Willen, »im Verlauf der 2020er Jahre« einen integrierten Verband mit gemeinsam genutzten Fähigkeiten aufzustellen.²² Von diesem Ziel sind London und Paris gleichwohl weit entfernt. Gegenwärtig beschränkt sich ihre maritime Streitkräftekooperation auf den Ausbildungsbereich. So hat 2011 eine 30-köpfige Gruppe britischer Piloten ihre dreijährige Flugausbildung

an den französischen Kampfflugzeugen Rafale begonnen, die von dem französischen Flugzeugträger »Charles de Gaulle« aus operieren können. Die konservative Regierung unter Premierminister Cameron hat im Oktober 2010 beschlossen, den einzigen Flugzeugträger des Landes, die HMS Arc Royal, und die auf ihm stationierten Kampfjets der Harrier-Klasse mit sofortiger Wirkung außer Dienst zu stellen, um das etwa 41 Milliarden Euro hohe Defizit des britischen Verteidigungshaushalts zu reduzieren.²³ Ein neuer Flugzeugträger wird nicht vor 2020 in Betrieb genommen werden können. Allerdings kann London durch die Zusammenarbeit mit Frankreich auch ohne einen eigenen Flugzeugträger Piloten ausbilden.

Gegenwärtig scheint es, als wisse die britische Regierung dieses Entgegenkommen gleichwohl nicht zu würdigen. Im Mai 2012 stellte sie ihre ebenfalls im Oktober 2010 getroffene Entscheidung in Frage, den in Planung befindlichen Flugzeugträger HMS Prince of Wales mit Katapulten und Fangeinrichtungen (cats and traps) auszustatten. Diese Vorrichtungen sind notwendig, damit auch amerikanische und französische Jets vom britischen Träger starten und auf ihm landen können.²⁴ Großbritannien werde nicht, wie ursprünglich vorgesehen, die Flugzeugträgervariante des amerikanischen Kampfjets Joint Strike Fighter (F-35C) beschaffen, sondern dessen B-Variante, welche nicht auf Katapulte und Fangeinrichtungen angewiesen sei.²⁵ Die Regierung in London hatte die Kosten für Beschaffung und Einbau des »Cats and traps«-Systems mit zwei Milliarden Pfund beziffert. In den USA wurde dieser Kostenansatz als deutlich zu hoch bewertet. Berichten zufolge hat Washington dem britischen Verteidigungsministerium ein Schreiben übermittelt, in welchem die Beschaffungs- und Umbaukosten mit 458 Millionen Pfund ausgewiesen sind und sich bereit erklärt, alle Mehrkosten der Umrüstung zu tragen.²⁶ Trotz des amerikanischen und französischen Drängens, die Interoperabilität der Flugzeugträger nicht in Frage zu stellen, blieb London bei seiner Entscheidung, den HMS Prince of Wales nicht umzurüsten. Britischen Kommentatoren zufolge hat diese Entscheidung gleichwohl weniger fiskalische als rüstungsindustriepolitische Gründe. Demnach optierten BAE Systems und Royal Air Force entschieden gegen

die Installation von »cats and traps«. Beide wollten verhindern, dass die britische Regierung alsbald ein Abkommen mit Paris über den Kauf des französischen Kampfflugzeugs Rafale abschließt oder amerikanische Hornet-Flugzeuge beschafft. An Entwicklung und Bau dieser beiden Flugzeugtypen ist BAE Systems nicht beteiligt.²⁷

Diese Geschichte verdeutlicht, wie stark nationale Verteidigungspolitiken immer noch von Partikularinteressen beeinflusst sind und wie politische Kooperationsbeschlüsse unterminiert werden können.

Rüstungskooperation

Im Unterschied zur Marinekooperation verläuft die vereinbarte Zusammenarbeit in den Bereichen Rüstungstechnologie und -industrie nahezu reibungslos. Hier zahlt sich aus, dass die strategischen Prioritäten Frankreichs und Großbritanniens sowohl mit Blick auf die Bedrohungen und Herausforderungen des internationalen Terrorismus, der Cyber-Kriminalität und der Verbreitung von Massenvernichtungswaffen als auch hinsichtlich der Fähigkeiten zu ihrer Bekämpfung – Aufklärungspotenziale und die Verzahnung von innerer und äußerer Sicherheit – fast deckungsgleich sind. Auch tritt das übergeordnete Ziel der französisch-britischen Zusammenarbeit, der Erhalt einer international konkurrenzfähigen Verteidigungsindustrie, immer deutlicher zu Tage.²⁸ So kamen Nicolas Sarkozy und David Cameron im Februar 2012 verkünden, eine »gemeinsame Anwendergruppe« gegründet zu haben, welche das Training des britischen und französischen Personals für das militärische Transportflugzeug A400M anleiten soll. 2013, wenn die ersten A400M-Flugzeuge an Frankreich ausgeliefert werden, wird eine gemeinsame Wartungsscrew ausgebildet und einsatzbereit sein. Noch für 2012 ist ferner die Unterzeichnung eines gemeinsamen Vertrages über den Bau von Antischiffslenkwaffen vorgesehen. Die Kooperation bei der Entwicklung neuer Marschflugkörper wurde ebenso vorangetrieben wie die im Bereich der Satellitenkommunikation.

2011 unterzeichneten Paris und London zudem ein Memorandum of Understanding über die Zusam-

menarbeit bei der U-Boot-Entwicklung und verabschiedeten einen Aktionsplan über die Kooperation in der Abwehr von unkonventionellen Sprengvorrichtungen (IED, Improvised Explosive Device).

Im Mittelpunkt der französisch-britischen Rüstungszusammenarbeit steht jedoch die Entwicklung unbemannter Flugsysteme (UAV, Unmanned Aerial Vehicle). Unbemannte fliegende Systeme, wie Drohnen, gelten als der verteidigungspolitische Industriezweig der Zukunft, der gleichwohl sehr kostenintensiv ist und die Zusammenarbeit von Staaten erfordert.²⁹ Hier trafen Frankreich und Großbritannien im Februar 2012 eine Entscheidung mit weitreichenden Folgen: Sie erklärten die beiden Unternehmen BAE Systems und Dassault Industries zu den Auftragnehmern ihrer bilateralen UAV-Kooperationsprojekte. Mit dieser Entscheidung schlossen sie andere Unternehmen, etwa EADS, implizit aus der Entwicklung und dem Bau unbemannter Systeme aus und gaben den Befürchtungen anderer europäischer Länder Nahrung, über diese bilaterale Kooperation eine Konsolidierung des europäischen rüstungsindustriellen Marktes erzwingen zu wollen.³⁰ Firmen, die zum jetzigen Zeitpunkt nicht an der Entwicklung und dem Bau dieser Systeme, insbesondere mittlerer Flughöhe und größerer Reichweite (MALE, Medium Altitude Long Endurance), beteiligt sind, werden künftig kaum eine Rolle in diesem Segment des Rüstungsmarktes spielen können. EADS hatte bisher auf das multilaterale Projekt »Talarion« gesetzt, an dem neben Frankreich unter anderem auch Deutschland und Italien beteiligt waren. Nachdem sich Frankreich aufgrund der Kooperation mit Großbritannien zurückgezogen hat, ist die Zukunft von »Talarion« ungewiss. Die übrigen Beteiligten des Projekts können die Kosten nicht länger tragen.³¹

Schließlich wurde die britisch-französische Kooperation bei der Entwicklung von Überwachungsdrohnen intensiviert. Auf dem britisch-französischen Gipfel vom Februar 2012 erklärte Frankreich, über den Kauf der Überwachungsdrohne »Watchkeeper« nachzudenken. Jean-Yves Le Drian, der neue französische Verteidigungsminister, gab bei seinem ersten Besuch in London am 24. Juli 2012 bekannt, dass sich Frankreich entschieden habe, eine Drohne vom Typ »Watchkeeper« zu Test-

zwecken zu kaufen.³² Großbritannien nutzt diese Drohne bereits. Schaffte sie Frankreich ebenfalls an, wäre ein weiterer Schritt auf dem Weg zur größtmöglichen Interoperabilität der Streitkräfte beider Länder getan. Ähnlich positiv verläuft die Zusammenarbeit bei der Entwicklung eines neuen Luftverteidigungssystems, »Future Combat Systems Air«. Im Februar 2012 erhielten Dassault Industries und BAE Systems den Auftrag, das Modell zu spezifizieren; im Juli 2012 beschlossen beide Regierungen, die erste Phase der Entwicklung eines Prototyps gemeinsam zu finanzieren.³³ Beide Unternehmen signalisierten, sich zugunsten der gemeinsamen Realisierung des Systems von ihren bisherigen Kooperationspartnern Eurofighter (BAE-Systems) und Neuron (Dassault) abzuwenden. Angesichts dieser Fortschritte in der bilateralen Rüstungskooperation fällt kaum ins Gewicht, dass eine Entscheidung gleichwohl hinter den Erwartungen der Lancaster-House-Vereinbarungen zurückbleibt. Im Februar 2012 erhielten BAE Systems und Dassault Industries den Auftrag, eine Studie zur Entwicklung eines MALE-Drohnen-Prototyps, »Telemos«, zu erstellen. In der Gipfelklärung vom 17. Februar 2012 fehlte jedoch das Zieldatum für die Studie und die anschließende Entwicklung der Drohne. Auch haben sich beide Seiten bislang nicht zu einer gemeinsamen Beschaffung der Drohne bekannt.

Nuklearkooperation

Unter dem Namen »Teutates« ist die Nuklearkooperation zwischen beiden Ländern aufgenommen worden.³⁴ Aufgrund der Abhängigkeit Großbritanniens von den USA – die britische Nuklearstreitkraft basiert vollständig auf amerikanischer Technologie, die das Land ohne Einwilligung Washingtons nicht weitergeben darf – konzentriert sich die bilaterale Zusammenarbeit in diesem Bereich bislang ausschließlich auf die Verbesserung nuklearer Simulationstechnik und die Sicherheit der Atomwaffen. Britische Experten sehen jedoch erhebliches Potenzial für die Ausweitung der britisch-französischen Zusammenarbeit. Vor dem Hintergrund eines erheblichen Sparzwangs bei den Streitkräften hat London im Oktober 2010 beschlossen, die Erneuerung der eigenen Nuklearstreitmacht (U-Boote und Trägerwaffen) deutlich

später einzuleiten als zunächst geplant. Die »Verlängerung der Lebensdauer« der britischen Nuklear-U-Boote bis 2028–2032 rückt die Erneuerung der Boote deutlich an den französischen Zeitplan heran, nachdem die sich gegenwärtig in Betrieb befindlichen vier nuklearbetriebenen U-Boote des Landes ab 2027 modernisiert werden sollen. Obgleich derzeit politisch kein Thema, wäre eine gemeinsame Erneuerung der U-Boot-Flotte für beide Seiten mit erheblichen Einsparungen verbunden.³⁵ Für Frankreich ist die begonnene nukleare Kooperation mit Großbritannien insofern von Bedeutung, als sie Paris die Garantie gibt, nicht alsbald die einzige Nuklearmacht in Europa zu sein.³⁶

Eine neue Entente Cordiale

Lange Zeit betrachtete Deutschland die britisch-französische Zusammenarbeit in der Sicherheits- und Verteidigungspolitik als »Sparprogramm mit wenig Substanz«. Weniger als zwei Jahre nach Unterzeichnung der Verträge von Lancaster House scheint es angemessen, diese Einschätzung zu revidieren. Frankreich und Großbritannien setzen den im November 2010 eingeschlagenen Weg der engen sicherheits- und verteidigungspolitischen Kooperation bislang mit Entschlossenheit fort. Beiden Staaten ist es gelungen, die Mehrheit ihrer bilateralen Kooperationsvereinbarungen zu konkretisieren. Die für 2016 geplante gemeinsame Einheitsgruppe wird im Rahmen gemeinsamer Manöver vorbereitet. Ab 2013 wird eine britisch-französische Einheit die französischen Transportflugzeuge vom Typ A400M gemeinsam warten. Über ihre Vereinbarungen in der Rüstungszusammenarbeit eröffnet sich beiden Staaten die Möglichkeit, bei der Entwicklung neuer Schlüsseltechnologien in Führung zu gehen, aber auch den europäischen Rüstungsmarkt zu konsolidieren. Damit sind die beiden ausschlaggebenden Motive der Kooperation zwischen Paris und London benannt: die Aufrechterhaltung einer Rüstungsindustrie sowie die Fähigkeit zu militärischer Machtprojektion. Spätestens seit ihrem gemeinsamen Militäreinsatz in Libyen sind sich beide Seiten dessen bewusst, dass sie ohne Unterstützung der USA schon heute nicht mehr in der Lage sind, militärische Operationen geringer bis mittlerer Intensität in unmittelbarer geografischer

Nähe durchzuführen. Zwar verdeutlicht die Entscheidung der britischen Regierung, den künftigen Flugzeugträger des Landes technisch nicht für die französischen Kampfflugzeuge auszurüsten, dass auch die französisch-britische Zusammenarbeit von Einzelinteressen überlagert werden kann. Gleichwohl besteht auf beiden Seiten des Ärmelkanals der Wille fort, möglichst hohe Kooperationsgewinne zu erzielen.

Maßgeblich befördert wird der britisch-französische Bilateralismus in der Rüstungszusammenarbeit durch den Umstand, dass beide Partner sich zunehmend enttäuscht zeigen über die mangelnden Fortschritte der EU bei der Verbesserung ihrer militärischen Fähigkeiten. Im Jahr 2010 etwa haben Frankreich und Großbritannien 48,7 Prozent der EU-Ausgaben für Ausrüstung und 75,5 Prozent für Forschung und Entwicklung aufgewendet.³⁷

Insbesondere in Frankreich resignieren Regierung und Industrie zunehmend, weil europäische Projekte, aber auch das Vorhalten industrieller Fähigkeiten durch verzögerte finanzielle Entscheidungen der Partner gefährdet werden. Sichtbarster Ausdruck dieser Unzufriedenheit ist der Entschluss, bei der Entwicklung der nächsten Generation unbemannter Flugsysteme mittlerer Flughöhe und großer Reichweite aus dem bereits verabredeten deutsch-spanisch-französischen Projekt Talarion auszusteigen, das von EADS realisiert werden sollte. Stattdessen wird Paris die Drohnen nun in Kooperation mit Großbritannien entwickeln. Auch aus den Problemen rund um die Fertigstellung des militärischen Transportflugzeugs A400M haben beide Seiten die Lehre gezogen, dass sie sich nur unzureichend auf Zusagen ihrer übrigen EU-Partner verlassen können. In Frankreich hatte man Bau und gemeinsame Beschaffung dieser wichtigen Fähigkeit als europäisches Prestigevorhaben und entscheidenden Katalysator der GVSP betrachtet, in Großbritannien wiederum als Testfall für die gemeinsame Rüstungsbeschaffung.

Aus den Beschlüssen von Lancaster House vom November 2010 und den Gipfelvereinbarungen vom Februar 2012 geht deutlich hervor, dass Regierung wie Parlament in Paris und London immer deutlicher darin übereinstimmen, die bila-

terale Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern über die GSVP zu stellen. Die Londoner Gipfelbeschlüsse lassen sich somit auch nicht auf die traditionelle Europa-Skepsis der britischen Konservativen reduzieren. Paris und London hätten die vereinbarten Projekte auch im Rahmen der »Ständigen Strukturierten Zusammenarbeit« der GSVP beschließen und umsetzen können, welche die Möglichkeiten der Mitgliedstaaten flexibilisiert, im Verteidigungsbereich zu kooperieren. Dass beide Länder davon Abstand genommen haben, macht deutlich, welch geringe Fortschritte sie gegenwärtig von einer Zusammenarbeit im GSVP-Kontext erwarten. Diese Haltung dürfte auch Konsequenzen für die Europäische Verteidigungsagentur (EDA) haben. Es scheint, als suchten Frankreich und Großbritannien eine Kooperation außerhalb des EU-Gremiums, weil sie unzufrieden sind mit den Ergebnissen, welche die EDA bei der Realisierung dringend benötigter militärischer Fähigkeiten erzielen konnte. Bleiben Paris und London erfolgreich bei ihrer Rüstungszusammenarbeit und dem gemeinsamen Ansatz, den Rüstungsmarkt in zukunftsweisenden Segmenten durch staatliche Eingriffe zu konsolidieren, könnte Frankreich, welches die Arbeit der Agentur als Führungsnation beständig gestützt hat, seine Haltung gegenüber der EDA ändern. Ein Ausscheiden Frankreichs aus der Agentur würde diese nachhaltig schwächen.

Vor diesem Hintergrund ist die Botschaft der beiden Londoner Gipfel klar: Frankreich und Großbritannien räumen einer bilateralen Kooperation bis auf weiteres Vorrang vor europäischen Projekten ein. Ihre Suche nach Partnern für den Ausbau von Europas militärischer Handlungsfähigkeit ist erfolglos geblieben. Deutschland – von Frankreich explizit zur Teilnahme aufgefordert – sah sich außerstande, einem trilateralen Handeln in der Rüstungskooperation zuzustimmen. Daher weisen London und Paris in ihrer Gipfel-Erklärung vom November 2010 der NATO eindeutig Priorität vor der GSVP zu. Ihre Partner in der EU fordern sie gleichwohl auf, vermehrte Anstrengungen zu unternehmen, um Fähigkeiten zum Krisenmanagement zu schaffen. Paris und London geben sich nicht damit zufrieden, künftig allenfalls noch zu Nachkonfliktoperationen oder dem Grenzschutz fähig zu sein. Vielmehr wollen sie die Fähigkeit erhalten,

militärische Macht zu projizieren und dabei so autonom bleiben zu können wie möglich. Entsprechend sollen die Beschlüsse des Europäischen Rates vom 8. Dezember 2008 umgesetzt werden. Darin hatten sich die Mitgliedstaaten verpflichtet, Krisenreaktionskräfte, insbesondere aber Projektionsfähigkeiten (strategischer Lufttransport und maritime Kapazitäten) zu schaffen und die Satellitenaufklärung zu verbessern.

Konsequenzen für Deutschland und die EU

Bislang haben die EU-Partner den Aufruf bei der Staaten jedoch unkommentiert gelassen, sich deutlich zur militärischen Handlungsfähigkeit der EU und damit zu Aufbau und Erwerb der erforderlichen Fähigkeiten zu bekennen. Als wichtigster sicherheitspolitischer Partner Großbritanniens und Frankreichs in der EU ist besonders Deutschland gefordert, eine endgültige Abkehr der beiden von der GSVP zu verhindern. Berlin hat sich in den vergangenen Jahren schwer damit getan, Initiativen zur Verbesserung der strategischen wie operativen Handlungsfähigkeit der EU zu unterstützen. Auch hat es einer Beteiligung an der britisch-französischen Zusammenarbeit, nicht zuletzt beim Militäreinsatz in Libyen, eine Absage erteilt. Dessen ungeachtet halten Paris und London an ihrem Wunsch fest, eine verbesserte verteidigungs- und rüstungspolitische Kooperation mit Deutschland zu erreichen. Berlin ist entsprechend aufgefordert, auf das Werben seiner Partner einzugehen. Die deutsch-französische Erklärung vom Februar 2012 enthält wichtige Vereinbarungen zur Rüstungskooper-

tion. Würden diese mit den britisch-französischen Kooperationsprojekten in Einklang gebracht, würden die Chancen steigen, Europa zeitnah und kostensparend rüstungsindustrielle Zukunftsfähigkeit zu verleihen. Entsprechende Signale könnte Berlin bereits im Rahmen der Vorbereitungen auf den im Januar 2013 anstehenden 50. Jahrestag der Unterzeichnung des Elysée-Vertrages sowie über seine Beteiligung an der Erarbeitung des neuen französischen Verteidigungsweißbuchs aussenden. Frankreichs neuer Präsident François Hollande hält die Hand seit dem Wahlkampf, in dem er angekündigt hatte, neben der Zusammenarbeit mit Großbritannien auch die deutsch-französische Kooperation intensivieren zu wollen, weit ausgestreckt. Gehen die politischen Verantwortungsträger in Berlin nicht offen auf ihn zu, wird er die Zusammenarbeit mit Großbritannien weiter vorantreiben, Frankreich aber auch darauf vorbereiten, sein politisches Ziel aufzugeben, ein »Europa der Verteidigung« aufzubauen. Bei einer Fortsetzung seines Weges sicherheits- und verteidigungspolitischer Enthaltsamkeit verlöre Berlin somit nicht allein seinen wichtigsten Partner in Europa. Es nähme auch eine beschleunigte Aufspaltung Europas in zwei unterschiedliche sicherheits- und verteidigungspolitische Klassen und das Ende einer sicherheits- und verteidigungspolitischen Integration im Rahmen der GSVP in Kauf.

Dr. Ronja Kempin ist Leiterin der Forschungsgruppe EU-Außenbeziehungen der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) in Berlin; Dr. Jocelyn Mawdsley ist Dozentin am Institut für Geographie, Politik und Soziologie der Newcastle University, Newcastle upon Tyne; Stefan Steinicke ist Forschungsassistent der Forschungsgruppe EU-Außenbeziehungen der SWP.

Anmerkungen

- 1 Vgl. »UK and France open ‘new chapter’ on defence cooperation. Prime Minister David Cameron said the UK and France have opened a ‘new chapter’ in defence and security cooperation as the two countries signed treaties pledging to work more closely together.” London, 2.11.2010, <<http://www.number10.gov.uk/news/pm-welcomes-president-of-france-for-uk-france-summit>> (abgerufen am 30.4.2012).
- 2 Ebenda.
- 3 Zu den Errungenschaften der deutsch-französischen Zusammenarbeit in der Sicherheits- und Verteidigungspolitik vgl. ausführlich Ronja Kempin, Die deutsch-französische Zusammenarbeit in der Sicherheits- und Verteidigungspolitik – Vernunftfehle vor dem Aus?, in: Zeitschrift für Außen- und Sicherheitspolitik, 2/2012, S. 203–214.
- 4 Am 6. Februar 2012 verabschiedeten die Außen- und Verteidigungsminister beider Länder in Paris die deutsch-französische Erklärung »Für eine stärkere europäische

Sicherheits- und Verteidigungspolitik», <<http://www.auswaertiges-amt.de/cae/servlet/contentblob/608180/publicationFile/164316/120206-D-F-Sicherheitserklaerung.pdf>>; am 14. Juni 2012 wurde auf Ebene der Staatssekretäre die »Absichtserklärung zwischen dem Bundesministerium der Verteidigung der Bundesrepublik Deutschland und dem Verteidigungsministerium der Französischen Republik über neue Perspektiven für die Rüstungskooperation« unterzeichnet, <http://www.bmvg.de/portal/a/bmvg/?ut/p/c4/NYuxDsIwDET_yE5YWthadWFFCChb2kaURNXxikLH08ycCe94Z4On1ia3E7BKXFyKz5wnOk0fWCkCe4AXZykrRer0Vi-UI97rZ_Ewc_JaqT4pFQZxygIbi67VZJFigBYcjR16Y80_9tvejt21aZvDcO4vuMXY_QAvufe2/> (beide Dokumente abgerufen am 23.7.2012).

- 5 Vgl. Treaty between the United Kingdom of Great Britain and Northern Ireland and the French Republic for Defence and Security Co-operation, London, 2.11.2010, <<http://www.official-documents.gov.uk/document/cm79/7975/7975.pdf>> (abgerufen am 23.7.2012).
- 6 Vgl. UK-France declaration on security and defence, New declaration agreed at the UK-France Summit, 17.2.2012, <http://www.number10.gov.uk/news/uk-france-declaration-security/?goback=.mid_I192295714%2A475_%2A1> (abgerufen am 23.7.2012).
- 7 Vgl. Etienne de Durand, Entente or Oblivion? Prospects and Pitfalls of Franco-British Co-operation on Defence (RUSI, Future Defence Review Working Paper Nr. 8), London, September 2010, <<http://www.rusi.org/downloads/assets/FDR8.pdf>>; Benoit Gomis, Franco-British Defence and Security Treaties: Entente while it lasts? (Chatham House Programme Paper), März 2011, <<http://www.francobritishcouncil.org.uk/data/files/reports/Franco-British-Defence-and-Security-Treaties-Entente-While-it-Lasts.pdf>> (beide Dokumente abgerufen am 23.7.2012); Louis-Marie Clouet, Andreas Marchetti, Ungewisse Zukunft der Gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik. Notwendige deutsch-französische Reflexionen (Forschungsinstitut der DGAP e. V., DGAP-analyse Frankreich 6), Berlin, Juli 2011, <<https://dgap.org/de/think-tank/publikationen/dgapanalyse/dgapanalyse-frankreich/ungewisse-zukunft-der-gemeinsamen>> (abgerufen am 16.8.2012).
- 8 Zur Geschichte der französisch-brüttischen Beziehung vgl. Jacques Viol und Giles Radice, L'Entente cordiale dans le siècle, Paris 2004.
- 9 »Die Europäische Union muss in der Lage sein, ihre Rolle auf der internationalen Bühne voll und ganz zu spielen. [...] Dazu muss die Union über eine autonome Handlungsfähigkeit verfügen, die sich auf glaubwürdige militärische Kräfte stützt, [...]. Europa braucht verstärkt bewaffnete Kräfte, die in der Lage sind, schnell auf neue Gefahren zu reagieren, und die sich auf eine starke und wettbewerbsfähige industrielle und technologische Grundlage stützen.« Vgl. dazu Joint Declaration Issued at the British-French Summit, Saint-Malo, France, 3./4.12.1998, <<http://www.consilium.europa.eu/uedocs/cmsUpload/French-British%20Summit%20Declaration,%20Saint-Malo,%201998%20-%20EN.pdf>> (abgerufen am 30.4.2012), deutsch in: Internationale Politik 2–3/1999, S. 127 f., hier S. 127.
- 10 Der Drohung Frankreichs und Großbritanniens, sich gegen die Verstaatlichung des Suez-Kanals notfalls mit Gewalt zu wehren, setzten die Vereinigten Staaten auch eine entgegen: Sollten beide Staaten militärisch gegen Ägypten vorgehen, werde ihnen Washington künftig die sicherheits- und militärische Unterstützung verwehren. Großbritannien nahm diese Drohung zum Anlass, sich seine nationale Sicherheit maßgeblich von den USA garantieren zu lassen und sich im Rahmen der NATO sicherheitspolitisch wie militärisch so eng wie möglich an die USA zu binden. Für Frankreich war die Suez-Krise der zweite Beweis nach 1940, den USA nicht zu trauen. Daher lehnte Paris die amerikanische Führung in der Atlantischen Allianz ab und trat 1966 aus der integrierten Organisation des Bündnisses aus.
- 11 Zur Zusammensetzung der französischen Weißbuchkommission, welche ihre Arbeit am 26. Juli 2012 aufgenommen hat, vgl. <<http://www.defense.gouv.fr/actualites/articles/le-livre-blanc>> (abgerufen am 30.7.2012). Deutschland ist in dieser Kommission durch Botschafter a. D. Wolfgang Ischinger, Leiter der Münchner Sicherheitskonferenz, vertreten.
- 12 Vgl. hierzu Treaty between the United Kingdom of Great Britain and Northern Ireland and the French Republic for Defence and Security Co-operation, London, 2.11.2010, <<http://www.official-documents.gov.uk/document/cm79/7976/7976.pdf>> (abgerufen am 23.7.2012).
- 13 Vgl. UK-France declaration on security and defence, New declaration agreed at the UK-France Summit, 17.2.2012, <http://www.number10.gov.uk/news/uk-france-declaration-security/?goback=.mid_I192295714%2A475_%2A1> (abgerufen am 23.7.2012).
- 14 Vgl. Nathalie Guibert, Malgré les obstacles, Paris et Londres renforcent leur coopération militaire, in: Le Monde, 18.2.2012.
- 15 Vgl. Nathalie Guibert, Premier exercice pour la défense franco-britannique, in: Le Monde, 23.6.2011; French Embassy London, Flanders 2011, Franco-British military exercises, <<http://ambafrance-uk.org/Flanders-2011-Franco-British>> (abgerufen am 4.7.2012); Dominique Chabrol, Français et Britannique côté à côté pour renforcer leur cooperation militaire (Agence France Presse), 27.6.2011.
- 16 Vgl. Edouard Pflimlin, La coopération militaire franco-britannique progresse à petits pas, <http://www.lemonde.fr/europe/article/2011/12/02/la-cooperation-militaire-franco-britannique-progresse-a-petits-pas_1611088_3214.html> (abgerufen am 11.7.2012); Coopération Franco-Britannique, Échanges et Entraînements, in: Air Actualités 11/2011, S. 28–31, <<http://fr.calameo.com/read/0000143345b9da63b92e8>> (abgerufen am 17.7.2012).
- 17 Vgl. Nathalie Guibert et Marc Roche, Entre la France et le Royaume-Uni, l'entente est cordiale sauf sur l'Europe,

- in: *Le Monde*, 1.4.2012; Dominique Chabrol, Français et Britannique côté à côté pour renforcer leur coopération militaire (Agence France Presse), 27.6.2011.
- 18 Vgl. UK-France declaration on security and defence, New declaration agreed at the UK-France Summit, 17.2.2012, <http://www.number10.gov.uk/news/uk-france-declaration-security/?goback=.mid_I192295714%2A475_%2A1> (abgerufen am 23.7.2012).
- 19 Vgl. Robert Densmore, French Pilots over Libya decline US Intel, Clearance just too slow, in: AOL Defence, 21.9.2011, <<http://defense.aol.com/2011/09/21/french-pilots-over-libya-decline-us-intel-clearance-just-too-slow>> (abgerufen am 23.7.2012).
- 20 Vgl. Anglo-French Defence: "Entente Frugale plus" (IISS Strategic Comments 17:10/2011), S. 1–3; House of Commons, 2012: Operations in Libya. Defence Committee Contents. Conclusions and Recommendations, <<http://www.publications.parliament.uk/pa/cm201012/cmselect/cmdfence/950/95003.htm>> (abgerufen am 17.7.2012).
- 21 Vgl. Elizabeth Quintana, The Air Operation, in: Accidental Heroes. Britain, France and the Libya Operation, An Interim RUSI Campaign Report, London, September 2011, <<http://www.rusi.org/downloads/assets/RUSIInterimLibyaReport.pdf>> (abgerufen am 23.7.2012).
- 22 Vgl. UK-France declaration on security and defence, New declaration agreed at the UK-France Summit, 17.2.2012, <http://www.number10.gov.uk/news/uk-france-declaration-security/?goback=.mid_I192295714%2A475_%2A1> (abgerufen am 23.7.2012).
- 23 Vgl. Ronja Kempin, Jocelyn Mawdsley, Stefan Steinicke, Abkehr von der GSP? Französisch-britischer Bilateralismus in der Sicherheits- und Verteidigungspolitik (SWP-Aktuell 81), Berlin, November 2010, <http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/aktuell/2010A81_kmp_stmawdsley_ks.pdf> (abgerufen am 24.7.2012).
- 24 Vgl. Christophe Gousset, Benoît Gomis, Grand-Bretagne-France: La nouvelle Donne, in: *Marines et Océans*, 3.5.2012, <<http://www.marine-oceans.com/geopolitique/71-grande-bretagne-l-france-la-nouvelle-donne>> (abgerufen am 17.7.2012).
- 25 Vgl. James Blitz, Carola Hoyos, Kiran Stacey, UK opts for F-35C Jump-jet Version, in: *Financial Times*, 9.5.2012, <<http://www.ft.com/intl/cms/s/0/c006e766-9a09-11e1-aa6d-00144feabdc0.html#axzz20sD9clTo>>; Carola Hoyos, UK Fighter Choice Risks French Entente, in: *FT.com*, 20.3.2012, <<http://www.ft.com/cms/s/0/1ae3aaa0-72b6-11e1-9be9-00144feab49a.html>> (beide Dokumente abgerufen am 17.7.2012).
- 26 Vgl. Thomas Harding, Aircraft Carrier costs will be half what you think US tells Ministers, in: *Daily Telegraph*, 24.3.2012, <<http://www.telegraph.co.uk/news/uknews/defence/9164155/Aircraft-carrier-costs-will-be-half-what-you-think-US-tells-ministers.html>> (abgerufen am 17.7.2012).
- 27 Vgl. Lee Willet, "Cats and Traps:" Launching the Carrier Debate in the right Direction? (RUSI Commentary), London, 27.4.2012, <<http://www.rusi.org/analysis/commentary/ref.C4F9AB2B64D19C/>>; Lewis Page, Cameron to Change his Mind on the one Thing he got right in Defence, in: *The Register*, 17.4.2012, <http://www.theregister.co.uk/2012/04/17/f35_carriers_plot_by_bae_and Raf/> (beide Dokumente abgerufen am 17.7.2012).
- 28 Vgl. entsprechend auch Claire Chick, 2011 Franco-British Council, Annual Defence Conference Report, Französische Botschaft, London, 31.3.2011, <<http://www.franco-britishcouncil.org.uk/data/files/reports/English-2011-Defence-Report.pdf>> (abgerufen am 24.7.2012).
- 29 Vgl. Matt Bassford u. a., Sustaining Key Skills in the United Kingdom's Military Aircraft Industry (RAND Europe Research Brief), Cambridge 2010, <http://www.rand.org/pubs/research_briefs/RB9545.html> (abgerufen am 23.7.2012).
- 30 Vgl. etwa Tom Kington, Anglo-French Deal Upsets Neighbors: Germans, Italians Warn of "2-Tier Europe," in: *Defense News*, 13.6.2011, <<http://www.defensenews.com/article/20110613/DEFEAT04/106130301/Anglo-French-Deal-Upsets-Neighbors>> (abgerufen am 23.7.2012).
- 31 Vgl. Giovanni di Briganti, Analysis: Anglo-French UAV Initiative Long on Ambition, Short on Funds, in: *Defense-Aerospace.com*, 20.2.2012, <http://www.defense-aerospace.com/article-view/feature/132885/anglo_french-uav-plan-long-on-ambition%2C-short-on-funds.html> (abgerufen am 23.7.2012).
- 32 Vgl. French Secretary of State for Defence Jean-Yves Le Drian and his British Counterpart Philip Hammond, Joint Communiqué, <http://www.francobritishdefence.org/data/files/Defence/Communique_le_drian_hammond_july_2012.pdf> (abgerufen am 30.7.2012).
- 33 Ebd.
- 34 Vgl. Matthew Harries, Britain and France as Nuclear Partners, in: *Survival* 1/2012, S. 7–30.
- 35 Vgl. John C. Stevens, Some Remarks on the Anglo-French Defence Treaty (London School of Economics and Political Science, Strategic Update 11.4), London, November 2011, S. 7–8, <http://www2.lse.ac.uk/IDEAS/publications/reports/pdf/SU11_4.pdf> (abgerufen am 24.7.2012).
- 36 Vgl. Christophe Gousset, Benoît Gomis, Grand-Bretagne-France: La nouvelle Donne, in: *Marines et Océans*, 3.5.2012, <<http://www.marine-oceans.com/geopolitique/71-grande-bretagne-l-france-la-nouvelle-donne>> (abgerufen am 17.7.2012).
- 37 Vgl. European Defence Agency, Defence Data: EDA participating Member States in 2010, <http://eda.europa.eu/Libraries/Documents/National_Defence_Data_2010_4.sflb.ashx> (abgerufen am 23.7.2012).

